

[Unsere Feldgrauen im Westen.] Man schreibt uns: In Nr. 596 der Kölnischen Zeitung hat Prof. Wegener in dankenswerter Weise darauf hingewiesen, welche furchtbaren Anforderungen der Stellungskrieg im Westen an unsere Tapfern stellt. Als weiterer Beweis dafür mag ein mir gerade zugehender Feldpostbrief aus dem Priesterwalde dienen, den ein als Leutnant seit längerer Zeit dort kämpfender Freund mir gestern sandte: „Fast täglich bringen die Zeitungen etwas über die Kämpfe im Priesterwalde. Kein Mensch da hinten in der Heimat ahnt, wie entsetzlich dieses Ringen dort ist. Nur zwei Meter liegen manchmal die Gegner von einander, der einzige Schutz ein Sandsack, eine Stahlblende; haßerfüllt ruht Auge in Auge, bis ein kurzer Aufschrei, ein Achzen das Ende des einen verkündet. Ungezählte Geschütze haben den Lehmboden in feinen Staub verwandelt; der Priesterwald ist kein Wald mehr, nur nackte Stümpfe ragen in die Luft. Die Gräber sind wieder aufgewirbelt durch Granaten. Die verwesenen Körper erfüllen die Luft mit furchtbarem Gestank. Neue Leichen türmen sich darüber, und über ihnen tobt weiter der gräßlichste Vernichtungstampf.“

Priesterwald.

Dunkle Wolken, Geschütze dröhnen,
Krachen und Achzen, die Bäume stöhnen,
Es fallen die Helden, Schlachtlärm schallt —
Stätte des Grauens, Priesterwald.

Bäume zersplittern, donnernd sie fallen,
Herzen erzittern, Wehrufe schallen,
So mancher Tapfere still schon und kalt —
Stätte des Todes, Priesterwald.

Niedere Hügel, ein Kreuzlein schlicht,
Kind, erwarte den Vater nicht,
Gattin, Mutter, das Glück brach bald —
Stätte der Trauer, Priesterwald.

Lodesbereit, dem Gegner zum Hohn,
Tapfer und treu stand das Bataillon,
Trotzte dem Feinde finster und kalt —
Stätte des Ruhmes, Priesterwald.“

Professor Wegener irrt übrigens nach meiner Überzeugung, wenn er glaubt, man wisse die Schwierigkeit des Schützengrabenkampfes in der Heimat nicht richtig einzuschätzen. Er hat sich vielleicht auf einer seiner flüchtigen Helmreisen von irgendwelchen Außerlichkeiten zu dieser Ansicht bringen lassen, sie trifft aber nicht zu. Der kernige Humor, den unsere Feldgrauen auch in der schwierigsten Lage zu bewahren wissen, wird gewiß bewundert; weit mehr noch haben aber die Erzählungen von dem blutigen Ernst der Lage gerade bei dem Volke Wurzel gefaßt, und das ist auch ganz in der Ordnung. Den wenigen gedanken- oder herzlosen Leuten, die in allem nur eine Befriedigung ihrer Oberflächlichkeit suchen, werden aber Schilderungen wie die von der Lorettöhöhe sehr wohl tun, und schon um dessentwillen sei Herrn Professor Wegener dafür gedankt!